

Hauspostille zum Ewigkeitssonntag, 22. November 2020

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Nach dem Sabbat, dem Samstag, als 7. Tag, ist der Sonntag, der Auferstehungstag Jesu, der 8. Tag der Woche. Er ist der erste Tag der neuen Schöpfung: Dieser Aufbruch steht am Beginn jeder Woche und gerade jetzt am Ende des Kirchenjahres: Der Tod ist nicht die letzte Station in unserem Leben. Darum wachet und schaut aus: *Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.* (Lukas 12,35)

So schließt das Kirchenjahr mit dieser Woche mit Sehnsucht und Zusage, um dann im Advent mit Sehnsucht und Verheißung neu zu beginnen: Ja, er kommt! Der Morgenstern ist aufgedrungen. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. *Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer*

Einstimmung: (*Psalm 126,1-6; Kyrie, Gloria, Gebet*)

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, *
so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens *
und unsere Zunge voll Ruhmens sein.

Da wird man sagen unter den Völkern: *

Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Der HERR hat Großes an uns getan; *
des sind wir fröhlich.

HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, *

2) Zion hört die Wächter singen./ das Herz tut ihr vor Freude springen./ sie wachet und steht eilend auf./ Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig./ von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig./ ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf./ Nun komm, du werthe Kron./ Herr Jesu, Gottes Sohn!/ Hosianna!// Wir folgen all zum Freudensaal/ und halten mit das Abendmahl.

3) Gloria sei dir gesungen/ mit Menschen- und mit Engelzungen./ mit Harfen und mit Zimbeln schön./ Von zwölf Perlen sind die Tore/ an deiner Stadt; wir stehn im Chore/ der Engel hoch um deinen Thron./ Kein Aug hat je gespürt./ kein Ohr hat mehr gehört/ solche Freude./ Des jauchzen wir und singen dir/ das Halleluja für und für.

Gebet

Herr Jesus Christus, zum Wachen und Beten hast du uns aufrufen, doch wir sind manchmal so schläfrig, dass auch unser Gebet matt und müde wird oder ganz verstummt. Du kannst uns wieder erwecken, dass wir dich hören und, nicht stumpf und ergeben, sondern in froher Erwartung auf dich hin leben und dir als deine Boten entgegengehen. Wir bitten: Hilf uns dabei und stärke uns.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Römer 15,5-6)

Der Gott der Geduld und des Trostes gebe uns, dass wir einträchtig gesinnt seien untereinander, Jesus Christus gemäß, damit wir einmütig mit einem Munde Gott loben, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

Einem gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen, *
werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen *
und tragen ihren Samen
und kommen mit Freuden *
und bringen ihre Garben.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus, unsere Zukunft, ist da:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/ darum,
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein
Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried ohn Unterlass./ all
Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Ewiger Gott, unsere Zeit liegt in deiner Hand. Du hast uns die Zeit
zum Leben geschenkt. Hilf uns, jedem Tag sein eigenes Recht zu
geben. Lass uns das Schöne und das Schwere bewusst durchleben.
Unsere Zeit hat ihre Grenzen, aber bei dir ist die Ewigkeit. Amen.

Großartiges widerspiegeln in ihrer Anlage. In der Höhe des
Raumes etwa, in all dem, was nicht nötig und nicht nützlich ist,
sondern mehr. Denn sie sind ein Bild für uns in unserer Größe und
unserem Elend. Für unser ständiges Kämpfenmüssen und die
Spuren, die wir davongetragen haben, die etwas zeigen vom
gelebten Leben und von der Liebe, von der Sehnsucht und dem
Glauben: Von der Lebendigkeit, die mit all ihren Narben gewürdigt
sein soll, die nicht vollendet, nicht perfekt ist, die noch auf dem
Weg ist, aber zum Ziel, zur Vollendung geführt wird.

Und es ist gut für die Seele, das zu sehen. Weil solche Kirchen da
sind sprechen sie zu uns und sagen uns in unsere Seele hinein
etwas von dem Ganzen, davon, dass auch die Wunden meines
Lebens zu mir gehören, und wie ich angeschaut werde als geliebte
Braut. Dass ich mehr bin als alle Bilder, die ich mit von mir selbst
machen kann, und dass ich beginne, aus dem Gefängnis herauszu-
kommen und mich aufzurichten; mich umzuschauen und wahrzu-
nehmen, wo mitten im Tod kleine grüne Spitzen von Leben hier
schon hervorsprossen; wo etwas sichtbar wird von der Liebe, die
der Urgrund ist, aus dem alles gekommen ist, die das Ziel ist - und
die jetzt schon der rote Faden in der Wirrsal unseres Lebens ist.
Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Gesangbuch Nr. 147.

1) »Wachet auf«, ruft uns die Stimme/ der Wächter sehr hoch auf
der Zinne./ »wach auf, du Stadt Jerusalem!/ Mitternacht heißt diese
Stunde«;/ sie rufen uns mit hellem Munde:/ »Wo seid ihr klugen
Jungfrauen?! Wohlauf, der Bräut' gam kommt./ steht auf, die
Lampen nehmt!/ Halleluja!/ Macht euch bereit zu der Hochzeit,/
ihr müsset ihm entgegengehn!«

den inneren und äußeren Herren, die uns mit ihrem Druck, wie wir zu sein hätten, nicht atmen lassen: Es ist Gott, der all das für uns zurechtbringt und uns alle Tränen abwischt.

Und das alles nicht erst irgendwann in ferner Zukunft, nein, erfährt Johannes, das ist schon da. Das scheint schon herein in unsere Wirklichkeit heute: *Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes, die Königsherrschaft Gottes, ist nahe herbeigekommen, kehrt um und glaubt an das Evangelium!*, so fasst der Evangelist Markus das programmatisch zusammen, was Jesus gesagt hat. *Wir sind nicht mehr die Knechte der alten Todesmächte und ihrer Tyrannie*, heißt es im Lied (Nr. 94), denn Gott IST König. *Es ist geschehen*.

Auch wenn wir noch warten, wenn wir müde werden, wenn unser Vorrat an Geduld und Hoffnung dahinschmilzt in dem, was uns tagtäglich anfiht, dann hat all das trotzdem schon für uns begonnen, ja, es ist schon da. Es ist schon die verborgene Wirklichkeit in unserem Leben. Und gerade im Gottesdienst tritt es in unser Leben, wo trostvolle Bilder und Worte sind. Wo Gemeinschaft in Hoffnung ist. Wo nicht kleingemacht und verurteilt wird, sondern der Braut der Spiegel vorgehalten wird, dass sie sich selbst schaut. Das sie sich anschauen lernt mit den Augen Gottes, mit den Augen des Schöpfers, mit den Augen des Bräutigams. Ein Blick, der nicht nach den Makeln an der Schönheit sucht, wie wir es immer wieder tun, wenn wir in den Spiegel schauen, sondern ein Blick unter dem wir schön werden. Ein Blick, der uns aus uns selbst sozusagen herauschaut, dass wir uns nicht mehr verstecken müssen, weil wir nackt und ungeschützt sind, wie Adam und Eva. Mitten im Mangel und in den Grenzen wird ein Stück Grenzenlosigkeit spürbar:

Ich liebe so unsere Kirchengebäude, die ihre Schönheit ausstrahlen und doch so viele Wunden vom Zahn der Zeit haben. Denen man die jahrelange Vernachlässigung ansieht, die aber doch etwas

Lesung des Evangelium: Matthäus 25,1-13
Halleluja!

Du tust mir kund den Weg zum Leben: *
Vor dir ist Freude die Fülle
und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.
Halleluja! (Psalm 16,11)

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst.

Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Offenbarung 21,1-7

Eine Hochzeit beschreibt Jesus als Bild für die kommende Herrlichkeit. Nicht die Jungfrauen im Vordergrund, sondern die Hochzeit ist das Entscheidende im Geschehen. Nicht dass sie alle schlafen, sondern dass der Bräutigam trotzdem schon unterwegs ist. Er kommt. Ja, er ist ja schon da, nur nicht hier. Das Fest bricht schon an, auch wenn vordergründig noch nicht viel davon zu sehen ist. Wenn die Wartezeit lang ist, ja langweilig: Da ist schon im Hintergrund ganz viel, was passiert: Da wird um die Braut gefeilscht - je länger die Verhandlung, je höher der Preis, desto wertvoller ist die Braut: Der Bräutigam gibt alles für sie, er muss sie haben, koste es, was es wolle.

Eine geschmückte Braut bereit für ihren Mann: Auch die Braut selbst wartet, auch sie ist ja schon da. Auch auf der anderen Seite hat die Hochzeit schon begonnen: Der Seher Johannes schaut sie, in der Offenbarung im vorletzten Kapitel der Bibel:

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und

gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Am Ende nicht das Ende, das Vergehen, sondern ein neuer Anfang, eine Freude, die alle Bilder sprengt: Gott in einer Hütte? Ja, er will nicht im Palast über den Niederungen der Stadt wohnen, sondern mitten drin, unter uns, mit uns und in uns: Mit seinen Söhnen und Töchtern eins. Gott, das A und das O, der Anfang und das Ende, umspannt alles und hält alles zusammen. Da hat alles seinen Platz und seine Ordnung. Da gibt es kein Meer mehr: Meer, dieses Bild für das Chaos, das alle Ordnung und alle Geborgenheit immer bedroht. Das immer ausbrechen will aus seinem gesetzten Ort. Diese Flut am Rande der Schöpfung, außerhalb der Ordnung und zugleich in der Ordnung, die uns so verunsichert, wie jetzt: Wenn das Corona-Virus eine Möglichkeit in der Schöpfung ist, die wahr wird und all unser Planen und Leben durcheinanderwirft und Folgen hat, die wir nicht übersehen können. Die unsere Gemeinschaft in Frage stellt und Nähe schwierig macht, denn wir könnten uns ja anstecken und ungewollt in Gefahr bringen. Aber auch der Hass und die Zerstörungslust des Terrorismus, die das Vertrauen untergräbt, weil man nicht mehr davon ausgehen kann, der andere meint es gut mit mir. Der kann jeden Moment um sich schießen oder mich mit dem Messer niederstechen: Das wird nicht mehr sein. Unser Leben wird nicht mehr in Frage gestellt, denn der Tod, der große Widersinn in einer lebendigen Welt, der alles bedroht und überall Zweifel sät, der wird nicht mehr sein. Und Gott selbst macht frei von den Verwundungen, der Nichtachtung, die wir erfahren haben, Gott selbst macht frei von